

Werk

Titel: Bücherschau

Ort: Berlin

Jahr: 1902

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0004|log43

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Anstellung eines Conservators der Kunstdenkmäler in Anhalt ist durch den Landtag des Herzogthums genehmigt worden und damit eine geregelte Denkmalpflege, die in Anhalt bisher sehr planlos betrieben wurde, in die Wege geleitet. In der Erkenntnis, daß trotz der zunächst wohl bedeutenden Arbeit dieses Amt bei der Kleinheit des Landes auf die Dauer nicht voll beschäftigt sein würde, ist dem Conservator zugleich die Leitung der aus einer privaten Vereinigung hervorgegangenen neu begründeten „Anhaltischen Kunsthalle“ übertragen worden. Die Wahl des neuen Conservators ist auf den Oberlehrer Dr. Ostermayer in Danzig gefallen, der dort neben seiner Lehrthätigkeit in der Organisation der Kunstpflege bereits seit mehreren Jahren mit Erfolg thätig gewesen ist. Eine der ersten Aufgaben des neuen Conservators wird eine gründliche Neubearbeitung der Inventarisirung der Denkmäler sein, an die sich dann eine allmähliche sorgfältige Aufnahme der bedeutenderen Denkmäler anschließen müßte. Die Art wie man in Anhalt der Frage der staatlichen Denkmalpflege näher getreten ist, gibt vielleicht auch andern deutschen Kleinstaaten einen gangbaren Weg an, denn es ist u. E. ein glücklicher Gedanke, die Pflege der lebendigen Kunst mit der der überkommenen zu verbinden und so eine größere Gewähr für die so nothwendige Erhaltung der Ueberlieferung zu geben. — chm —

Zu der Besprechung des Buchkremerschen Buches über die Architekten Couven auf S. 48 d. Jahrg. ist ergänzend zu bemerken, daß das Werkchen ein Sonderabdruck aus der „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“ (Band 17, S. 89 bis 206) ist.

Bücherschau.

Façadentwürfe für Lübeck. Das Ergebniss des Wettbewerbs, ausgeschrieben durch den Verein von Kunstfreunden in Lübeck. Bearbeitet von Richard Landé, Architekt. Leipzig 1902. Deutscher Architekturverlag, Rudolf Hofstetter. 3 S. Text u. 80 Tafeln. In Mappe. Preis 36 M.

Die Ergebnisse des Lübecker Wettbewerbs liegen nun in einer ähnlichen Veröffentlichung vor, wie die des Hildesheimer und Bremer. Berücksichtigt wurden in erster Linie die mit Preisen bedachten Entwürfe von Baltzer in Lübeck, Rode u. Keil in Berlin, Sackur in Berlin und Wassermann in Berlin-Schöneberg. Außerdem sind noch die in engster Wahl gewesenen angekauften Arbeiten von Grothe in Berlin-Wilmersdorf, Lahrs in Charlottenburg, Landé in Leipzig, Sass in Hannover und Wesnigk in Verden, sowie die angekauften Entwürfe von zwölf Architekten in das Mappenwerk aufgenommen. Die einzelnen Tafeln haben eine handliche GröÙe von 32 zu 42 cm erhalten. Die Wiedergabe der Zeichnungen ist im Maßstabe 1:66 $\frac{2}{3}$ durchweg klar in schwarzem Druck erfolgt. Außerdem sind zwei Strafenbilder nach Entwürfen von Landé und Lahrs buntfarbig wiedergegeben. Dafs von den eingelierten Blättern nur 80 also etwa die Hälfte Aufnahme gefunden haben, ist als ein Vorzug zu bezeichnen. Eine bestimmte Stilrichtung war nach dem Programme nicht vorgeschrieben. Der gestellten Forderung, sich dem Charakter der überlieferten Lübeckischen Bauweise anzuschließen, sind fast alle Entwürfe gerecht geworden. Das gilt auch von den in mehr moderner Stilauffassung gehaltenen Arbeiten von Schäfers, Landé, Wesnigk u. A. Der Wettbewerb hat auch hier gezeigt, daß die an Ort und Stelle entstandenen und überlieferten Bauweisen sehr wohl noch lebens- und entwicklungsfähig sind, wenn sie von Künstlern angewendet werden, die ihr Wesen studirt und verstanden haben und daß ein Wiederanknüpfen an sie geboten und lohnend ist, wenn es gilt, alte Strafenbilder zu verjüngen. In dieser Beziehung hat der Hildesheimer Wettbewerb bereits beachtenswerthe Erfolge aufzuweisen. Das Bestreben nach Einfachheit und Wahrheit und das Abwenden vom Hohlen, Unechten und Phrasenhaften der letzten Jahrzehnte tritt bei den meisten Hildesheimer Neubauten deutlich zu Tage.

Lübeck verdankt sein reizvolles Gepräge hauptsächlich den Backsteinfronten mit grossen Giebeln, deren gothische Staffeln dem späteren Geschmack entsprechend zum Theil schön geschwungenen Linien weichen mußten, während die alten gothischen Fenster und Lisenentheilung beibehalten wurden. Bei den alten Kaufhäusern wurden alsdann den Haupteingängen zur Diele oft hohe Sandsteinportale vorgebaut, deren Reichthum in der sonst schlichten Front, die selten durch Erker belebt ist, vorzüglich zur Geltung kommt. Die neuen Entwürfe haben im wesentlichen dieser Eigenart Rechnung getragen. Dabei zeichnen sich die mit dem ersten Preise bedachten Baltzerschen Arbeiten bei großer Vielseitigkeit in der Formensprache durch wohlthuende Einfachheit aus und verrathen, daß der Verfasser, der schon oft Gelegenheit zu glücklichen Wiederherstellungen in Lübeck hatte, sich mit

großer Liebe in die dortigen Bauweisen vertieft hat. Bei mehreren Entwürfen sind auch die Formen des 16. und 17. Jahrhunderts verwendet worden, wie sie die Ostseeküste von den Niederlanden her entwickelte, und die besonders in Bremen und Danzig noch zahlreich vertreten, in Lübeck aber nur noch an dem Pastorat von St. Jakobi, am Wollmagazin und an dem Kanzleigebäude erhalten sind. Alles in allem zeigt das Werk eine gute Wahl ansprechender Entwürfe, die allen denen, die sich mit Neubauten beschäftigen, als Vorbilder dienen können und sicherlich dazu beitragen werden, den künstlerischen Geschmack zu heben und Verunstaltungen des Lübecker Strafenbildes möglichst vorzubeugen. Die Hauptsache dabei ist aber, daß Bauunternehmer und Bauherren sich bei Vorbereitungen ihrer Neubauten mit tüchtigen Architekten ins Benehmen setzen, die, wie der Wettbewerb gezeigt hat, auch in Lübeck zu finden sind.

Man mag nun über derartige Wettbewerbe denken wie man will, jedenfalls haben sie das Gute, daß die örtliche Bauweise der einfachen, bisher so vernachlässigten alten Bürgerhäuser endlich studirt wird. Ihre häufig jeder Architekturform entbehrende Einfachheit wird als berechtigt und nachahmenswerth anerkannt und man sagt sich mehr und mehr von den durch Veröffentlichungen zum Ueberdruß bekannt gewordenen Motiven der reichen Palast-, Schloß- und Rathhausarchitekturen in ihrer Anwendung auf die bürgerliche Baukunst los, um in gesunde und natürliche Bahnen einzulocken. Der große Gewinn aber, den die Denkmalpflege aus derartigen Wettbewerben zieht, liegt u. E. darin, daß die Schönheiten der lange Zeit unverstandenen Strafenbilder, die Jahrzehnte hindurch ihre alten Bauten reihenweise der Bauflichtlinie und Speculation Einzelner opfern mußten, jetzt auch von Laien immer besser verstanden und den Bestrebungen, sie zu schützen, nicht mehr solch große Schwierigkeiten entgegengesetzt werden, wie es früher der Fall war. Aus diesem Grunde wünschen wir, daß viele Städte dem Beispiele Lübecks folgen mögen. S.

Die Freiburger Dominicaner und der Münsterbau. Von Dr. Heinrich Finke, Professor an der Universität Freiburg i. Br. Freiburg i. Br. 1901. Friedrich Ernst Fehsenfeld. Sonderabdruck aus „Alemannia“. Neue Folge. 2. Band. 51 S. 4^o Preis 0,50 M.

Die Frage nach einer Betheiligung der Freiburger Dominicaner am Münsterbau war bislang noch eine unentschiedene. Während in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ziemlich bestimmte Zweifel an einer Mitwirkung der Ordensbrüder bei der Reihe der Standbilder in der Vorhalle geäußert worden sind, ist diese 1878 von Marmon als eine nicht unwahrscheinliche hingestellt worden. Auch Adler glaubte sich 1881 zu der Vermuthung berechtigt, daß das Programm entweder von Albertus oder einem seiner Schüler herrühre. Infolgedessen haben Spätere bald den Albertus Magnus, bald dessen Ordensbrüder mit dem Münsterbau und namentlich mit den Bildwerken in Verbindung gebracht. Neuerdings ist die Betheiligung der Dominicaner am Münsterbau in zwei Arbeiten sogar als eine erwiesene bezeichnet worden.

Hier endlich einmal Klarheit geschaffen zu haben, ist das hohe Verdienst des Freiburger Universitätsprofessors Dr. Heinrich Finke. Seine Darlegungen fußen auf einer eingehenden Durchforschung des jüngst mit dem Freiburger Universitätsarchiv einer Neuordnung unterzogenen Dominicanerarchivs; sie erfolgen, wie des Verfassers eigene Worte zu gebrauchen, „vom Standpunkte und mit den Hilfsmitteln des einfachen Historikers“.

Finke führt den Beweis, daß erstens keine gleichzeitige Mittheilung irgend welcher baukünstlerischer Thätigkeit des Albertus Magnus gedenkt, vielmehr sämtliche in diesem Sinne gehaltenen Nachrichten der Wende des Mittelalters zur Neuzeit entstammen, und zweitens daß sich in den Werken des Gelehrten keine Spur künstlerischer Bestrebungen oder Neigungen finden läßt. Aber auch das angebliche Albertus-Standbild am Thurm zeigt weder das für die Dominicaner bezeichnende Gewand, noch die dem Albertus als Bischof zustehende Mitra. Endlich fehlen auch dem Figürchen am Sockel des Katharinen-Standbildes die Zeichen der Dominicanertracht.

Den übrigen Dominicanern von Bedeutung aber lagen künstlerische Aufgaben erst recht fern. Zwar haben sie in anderer Weise zum Ruhm des mittelalterlichen Freiburgs beigetragen, doch hat sich von einer Mitwirkung ihrerseits am Münsterbau keine Spur entdecken lassen.

Nürnberg. Dr. Schulz.

Inhalt: Das Deutsche Thor in Metz. — Schleswig-Holsteinische Bauernhausmuseen. — Vermischtes: Gesetzentwurf gegen die Verunstaltung hervorragender Landschaften. — Ausschufs zur Erhaltung des Magdeburger Stadtbildes. — Schutz der Kunstdenkmäler in Württemberg. — Anstellung eines Conservators in Anhalt. — Veröffentlichung über die Architekten Couven in Aachen. — Bücherschau.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedr. Schultze, Berlin. Verlag von Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin. Druck: Gustav Schenck Sohn, Berlin.